

Erde an Mutter

Chemtrails, Echtenmenschen, Corona-Tests – „wo sie wahrscheinlich einen Chip mit einsetzen“. Ein Gespräch der verschwörungsgläubigen Evy mit ihrem sie liebenden Sohn Karl

VON LUISE GLUM

Als Karl ein Kind war, dachte seine Mutter Evy, sein Körper und der seiner Schwester könnten von Parasiten befallen sein. Deshalb klebte sie ihnen Elektroden auf die Haut und ließ kleine Mengen Strom durch ihre Körper laufen. „Zappen“ heißt das, sagt Karl. Wehgetan habe das nicht. Aber irgendwann hat sich Karl gegen die Behandlungsmethoden seiner Mutter gewehrt.

Als Kinder mussten Karl und seine Schwester so manche medizinischen „Experimente“ mitmachen, sagt Karl: Leberreinigungen zum Beispiel, also Diäten, die gegen Gallensteine helfen sollen. Seine ersten Lebensjahre verbrachte Karl auf Lamma Island, Hongkong, im südchinesischen Meer. Hier machte Evy eine Ausbildung zur Heilpraktikerin, heute arbeitet sie als Heilmasseurin, das betont sie. Sie ist 61, er 27 Jahre alt.

Dass seine Mutter eines Tages anfang, ihm von Verschwörungen zu erzählen, wundert Karl heute nicht mehr. „Das ist für mich einfach eine Art Weiterführung ihrer alternativen Ideen.“ Am Anfang warnte sie ihn vor Chemtrails, davor, dass die Kondensstreifen hinter Flugzeugturbinen mit Chemikalien angereichert seien, um die Menschheit zu vergiften. Das ging dann immer so weiter. „Es kam immer etwas Neues auf, von dem sie meinte: Das ist es jetzt, das wird euch retten.“ Und das will seine Mutter bis heute, sagt Karl. Ihn retten. Vorm Mobilfunkstandard 5G, vor fluoridhaltiger Zahnpasta und implantierten Chips.

„Für mich war das Erste: Wie sage ich es meinen Kindern? Was da auf uns zukommt. Wie gehe ich damit um, mit dieser Wandlung, mit dieser Bewusstwerdung, was mit uns Menschen passieren soll. Und wie kann ich meine Kinder miteinbeziehen“, sagt sie.

Ob sie Angst gehabt habe, dass es mit ihren Kindern zu Streit kommen könne, wenn sie darüber reden? „Wieso zu Streit? Nein, einfach zu einem Schock. Ich habe den Karl schockiert. Als ich ihm von dieser Gefahr erzählt habe, war er nicht bereit, das aufzunehmen. Ich kann ihm das ja auch nicht verübeln. Ich wusste nur nicht, wie ich damit umgehen soll.“

Zur Jahrtausendwende zog die Familie nach Berlin-Kladow. Statt des südchinesischen Meers hatten sie nun die Havel vor der Haustür, Evy schickte Karl auf die Waldorfschule. Im Park neben seiner alten Schule sitzt Karl im Sommer 2020 auf einem riesigen Baumstamm und erzählt. Evy ist nicht da, sie wohnt nicht mehr in Berlin. Später setzen wir uns ans Wasser und rufen bei ihr an.

Angefangen, sich mit Verschwörungstheorien zu beschäftigen, habe Evy um das Jahr 2012, schätzt Karl. In dem Jahr sind er und seine Schwester ausgezogen. Und Evy hat sich einen Laptop gekauft.

Wenn Karl heute mit seiner Mutter redet, redet er fast immer auch über Ver-

schwörungen. Oder zumindest hört er sich die Theorien und Glaubenssätze dazu an. „Es muss keinen besonderen Anlass geben, dass sie die erwähnt“, sagt er. Es sind immer neue Geschichten, von denen seine Mutter ihm erzählt: von Bewusstseinskontrolle durch Impfungen oder davon, dass Angela Merkel und Barack Obama eigentlich Echten in Menschengestalt sind. Ein fantastisches Geflecht aus angeblichen Quellen, die in einem unendlichen Strom aus Webseiten und Videos diskutiert werden. Dass die Theorien sich ständig ändern oder verworfen werden, stört Evy nicht. „Sie kommt da selbst nicht so richtig mit.“

„Kannst du dich erinnern, wann es mal geknallt hat zwischen uns?“, fragt er.

„Das Fluorid. Als du von der Schule nach Hause gekommen bist und gesagt hast: Der Biologieprofessor meint, du musst fluoridhaltige Zahncreme kaufen. Ich hatte aber schon diese Information, dass es Drüsenfunktionen hemmt, die Zirbeldrüse, die Schilddrüse. Du hast darauf beharrt, was dieser Professor vermittelt hat. Und ich habe dann 70 Seiten ausgedruckt, welche die Kritik am Fluorid bewiesen haben“, sagt sie.

„Ja, ich kann mich erinnern, das waren ganz schreckliche Bilder, von Kindern mit fehlenden Zähnen und blutendem Mund...“

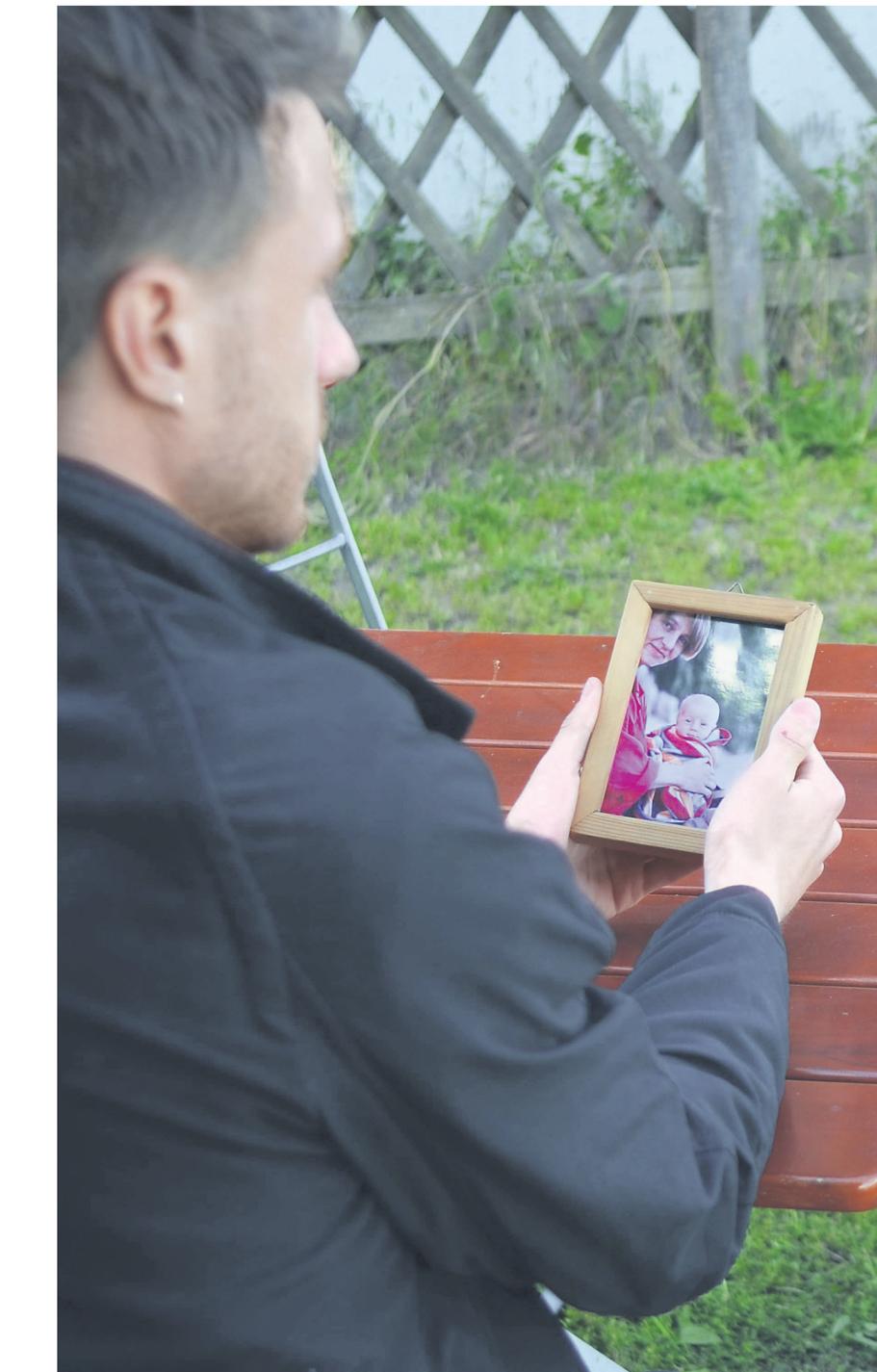
„Diese Diskrepanz hat dir Schwierigkeiten bereitet. Wenn du so etwas in der Schule hörst, und dann hast du eine Mutter, die das alles infrage stellt.“

„Ja, das ist aber auch verständlich. Ich habe in zwei Realitäten gelebt.“

Damals hat Karl noch inhaltlich gegen seine Mutter argumentiert. Beide Seiten hätten sich auf Gegenpositionen versteift: „Wir mussten uns dann manchmal im Unguten trennen“, sagt Karl. Hätten sie so weitergemacht, wäre es vielleicht sogar zum Bruch gekommen. Nach einem besonders schlimmen Streit beschloss er deshalb, seine Strategie zu ändern. Es ging um die Plejaden, einen Sternenhaufen, von dem aus außerirdische Lichtwesen Botschaften auf die Erde schicken sollen. „Es hat nicht wirklich Sinn, da so viel Kraft zu investieren. Es gibt so viel wichtigere Aspekte unserer Beziehung.“

Heute hört Karl vor allem zu. Bis es ihm zu viel wird. Dann bittet er seine Mutter, das Thema zu wechseln. Oder er lenkt den Fokus auf andere, ihm wichtigere Dinge. „Das respektiert sie dann meistens“, sagt Karl. „Manchmal trifft es sie auch, weil sie das Gefühl hat, sie wird von ihrem eigenen Sohn nicht verstanden.“

Eine bessere Lösung hat Karl nicht. „Sie investiert so viel Zeit in diese Theorien, natürlich bleibt ihr nichts anderes übrig, als darüber mit meiner Schwester und mir zu reden. Sonst würde sie 50 Prozent ihres Lebens vor uns verschweigen müssen.“ Nicht mehr über Verschwörungen zu reden, würde für Karl wahrscheinlich bedeuten, nicht mehr mit



Dialog der Kulturen. Im Park neben seiner alten Schule sitzt Karl im Sommer 2020 und erzählt.

Foto: Luise Glum

seiner Mutter zu reden. Und das kommt für ihn nicht infrage.

„Wenn wir telefonieren, dann erzählst du mir ja auch von diesen Sachen, die du gelesen hast...“, sagt er.

„Die mich berühren“, sagt sie.

„Ja, die dich berühren. Und wie nimmst du das wahr, wie ich darauf reagiere?“

„Ich sehe dich, Karl, in deiner eigenen Welt. Jeder hat seine eigene Welt. Jeder hat seine Empfindung, seine Realität. Manches berührt dich wenig, und das weiß ich auch. Ich erwarte mir gar keine Rückmeldung oder Kritik. Ich möchte dein Denken gar nicht in eine bestimmte Richtung lenken. Ich möchte einfach nur das vermitteln, was mich bewegt.“

Karl wohnt in Berlin, hier studiert er Kamera und Bildgestaltung. Die Teilneh-

mer der Corona-Demos alle als Aluhut-Träger:innen abzustempeln, findet er kurzweilig. „Das wird den verschiedenen Ängsten und Sorgen der Menschen nicht gerecht.“ Evy sei auf keiner Corona-Demo gewesen, die Pandemie habe wenig für sie verändert, sagt Karl. „Sie erzählt mir schon seit Langem, dass die Leute jetzt endlich aufwachen.“

Es sei wichtig für die Gesellschaft, mit Menschen, die an Verschwörungstheorien glauben, im Gespräch zu bleiben. Sich immer weiter voneinander zu entfernen, hält Karl für den falschen Weg. Denn je verhärteter die Fronten, desto schwerer werde es für Menschen, in die „Normgesellschaft“ zurückzukehren, wie auch immer diese aussehe.

Es sei so schon schwer genug für Menschen wie Evy, den Verschwörungsglau-

ben aufzugeben – nachdem man jahrelang die Theorien vor sich hergetragen hat, andere davon überzeugen wollte. „Irgendwann hat man so viel Arbeit investiert, dass es eine komplette Selbstaufgabe bedeutet, zu sagen, alles, woran ich geglaubt habe, war Unsinn.“

„Jetzt kommt der Nasen-Rachen-Abstrich, wo sie wahrscheinlich noch einen Chip mit einsetzen“, sagt sie.

Aber warum sollte man einen Chip mit einsetzen?

„Weil es um die totale Überwachung geht. Dieser Chip wird eingesetzt, um permanente Entzündungen im Körper hervorzurufen. Damit die Menschen sich reduzieren. Sie wollen die Jugend unfruchtbar machen. Es ist ein gezielter Angriff auf die Menschheit, es ist ein Weltkrieg. Mit den Impfungen, mit die-

sen ganzen Einschränkungen, mit diesem Wahnsinn. Es ist ja eigentlich eine Riesentäuschung.“

Manchmal wisse aber auch Karl nicht mehr, wie er auf Evys Erzählungen reagieren soll. Einerseits will er die Theorien nicht ernst nehmen, andererseits ist ihm klar, dass Verschwörungsmethoden in vielen Fällen im Kern antisemitisch sind und dass sie mörderische Auswirkungen haben können. Egal ob Chemtrails, Reptiloiden oder die Impfmafia, am Ende geht es immer darum, dass eine geheime Elite die Menschheit kontrolliert.

Auch der Attentäter von Halle, der am 9. Oktober 2019 einen Massenmord in einer Synagoge verüben wollte und zwei Menschen erschoss, soll an den Mythos der „jüdischen Weltverschwörung“ geglaubt haben. Und der Hang zum Verschwörungsglauben ist in Deutschland weit verbreitet.

„Einmal hat sie mir Videos von einem Typen gezeigt, der durch und durch Antisemit war und extrem rassistisch und nationalistisch.“ Er habe Evy gefragt: „Mutter, siehst du nicht, dass das die krasseste Nazi-Propaganda ist?“ Das habe sie eingesehen. Für Karl ist es paradox, dass seine Mutter solches Gedankengut verbreitet. „Sie tritt immer mit diesen Verschwörungsmethoden an uns heran, um uns zu helfen. Das ist eigentlich eine Art Philanthropie, ein Altruismus, der sie antreibt“, sagt Karl. Er interpretiert ihr Denken so:

„Weil ich Bescheid weiß, habe ich die Pflicht, die Leute, die mir nahe stehen, zu retten.“

Das alleine reicht Karl aber nicht als Erklärung, warum seine Mutter an Verschwörungen glaubt. Warum glauben Menschen überhaupt daran? Karl fal-

len verschiedene Gründe ein: Da sei das Gefühl, von der Welt nicht verstanden zu werden und gleichzeitig die Welt nicht zu verstehen. Ein Gefühl, nicht dazuzugehören. Einsamkeit. Ein Hang zur Esoterik und zu übersinnlichen Wesen. Und irgendwie ist es auch einfach ein Hobby, meint Karl.

„Du übst eine gesunde Kritik an mir. Weil sie mich bestärkt in meinen Wahrnehmungen, in meinem Wissen. Ich denke mir dann: Bis zum nächsten Mal habe ich mehr Argumente und mehr Tatsachen vorzubringen“, sagt sie.

Das heißt, je mehr sie mit ihrem Sohn diskutiert, desto mehr recherchiert sie auch, damit sie bessere Argumente hat?

„Genau. Mich bringt das natürlich immer wieder zum Zweifeln. Aber es verstärkt auch meine Motivation, dass ich mich noch besser mitteilen kann. Und meine Gefühle erklären kann. Ich will mir kein Wissen aneignen. Ich versuche nur, meine Gefühle zu bestätigen.“

Karl will die Beziehung zu seiner Mutter trotz allem nicht auf den Konflikt um ihren Verschwörungsglauben reduzieren. „Es gibt viele Momente, in denen wir nicht darüber reden“, sagt er. Auch, weil seine Mutter gelernt habe, dass es manchmal besser sei, nicht alles mit ihm zu besprechen. Und am Ende ist es eigentlich egal, worüber sie reden oder nicht reden: „Zwischen meiner Mutter und mir zählen andere Sachen mehr“, sagt Karl. „Wir sind miteinander verwandt, sie hat mich großgezogen. Und da ist auch eine Liebe zwischen uns.“ Eine Liebe und viele gemeinsame Erinnerungen. Und die Verschwörungsmethoden? „Sind einfach nicht so wichtig.“

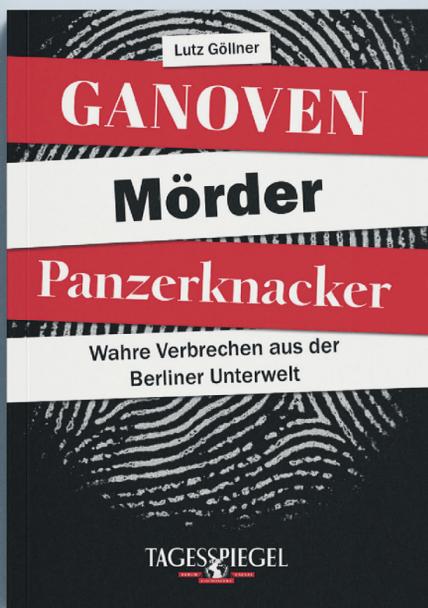
„Ich wollte dir nur sagen, ich sitze hier gerade bei diesem Hafen in Kladow...“, sagt er.

„Ja? Na, schau“, sagt sie. „Ist es auch kalt bei euch, oder?“

„Nö, ist eigentlich total schönes Wetter, bisschen windig ist es hier, bisschen laut...“

„Hier ist ein Regentag, so ein richtiger Regentag heute.“

ANZEIGE



Lutz Göllner: Ganoven, Mörder, Panzerknacker

Moloch Berlin – ein faszinierender Ort voller Gefahren. In diesem Buch sind 20 spektakuläre Berliner Kriminalfälle aus mehr als einem Jahrhundert versammelt. Solche, wie der von Carl Großmann, dem berühmten „Schlächter vom Schlesi-schen Bahnhof“, dessen Morde an jungen Frauen bis heute nicht aufgeklärt sind. Oder die wilde Story von Werner Gladow,

dem „Al Capone vom Prenzlauer Berg“, der mit seiner Jugendbande das Nachkriegsberlin unsicher machte. Autor Lutz Göllner berichtet unterhaltsam von absurden Agentenspielen im Kalten Krieg, von raffinierten Geldschrankknackern wie den Hertie-Räubern oder auch vom Lebensdrama des Boxers Bubi Scholz, der seine Frau erschoss.

Verlag Der Tagesspiegel, Softcover, ca. 200 Seiten, Format 17 x 24 cm Bestellnr. 19929

18,90 €

shop.tagesspiegel.de – Sie verschenken. Wir verschicken.

Unsere Bestellhotline (030) 290 21-520 ist momentan eingeschränkt erreichbar. Schicken Sie Ihre Anfragen gerne auch an shop@tagesspiegel.de. Preis inkl. MwSt., zzgl. 4,95 € Versandkosten, Produkte aus dem Kunst- und Schmuckbereich 7,95 €. TagesspiegelMagazine versandkostenfrei. Anbieter: Verlag Der Tagesspiegel GmbH, Askaniischer Platz 3, 10963 Berlin.

SHOP
TAGESSPIEGEL
COGNOSCENTER